

# **Noah Campbell und der Zirkel des Chaos**

**von Morgoth25**

online unter:

**<https://www.testedich.de/fanfiktions/kino-filme/harry-potter/qui>**

**Möglich gemacht durch [www.testedich.de](http://www.testedich.de)**

# Einleitung

Dies ist meine erste Harry Potter Fan Fiction.

Viel Spaß beim Lesen!: D

Eine uralte, magische Legende entscheidet über unser aller Schicksal



## Kapitel 1

## Kapitel 1

### Die Legende des Avalon Kristalls

Es war Nacht. Der Frühling brach an und von weiten konnte man bereits das Zirpen der Grillen auf der großen, grünen Wiese, nahe der heutigen Klippen von Beachy Head hören. Der Vollmond stand hoch am Himmel und eine Gruppe von Männern versammelte sich am Hang der steilen Hänge. Diese trugen lediglich ausgefranste, alte, dreckige Tuniken. Ihrem Aussehen nach zu urteilen schienen diese Männer Sklaven des englischen Königshauses zu sein. Die meisten Männer unter ihnen waren noch jung und recht muskulös. Allerdings zeichneten sich auf ihrem Körper unzählige von Narben aus. Auf ihrem rechten Arm trugen sie alle dasselbe Symbol. Dieses wurde ihnen eingebrannt, als Zeichen ihrer Unterwerfung. Als die Männer auf das offene Meer hinaus sahen, erblickten sie ein sich rasch näher kommendes Gewitter, dass über dem Meer bereits donnerte und blitzte. Die Wellen wurden immer höher und das Meer unruhig. Plötzlich veränderte sich deren Verhalten und sie wurden ungeduldig. Mit ihren Füßen schwankten sie hin und her und schienen auf etwas, oder jemanden zu warten. Als es dann Mitternacht war und der Vollmond hoch am Sternenhimmel stand, sanken die Männer zu Boden und blieben regungslos liegen. Auf einmal tauchten wenige Meter entfernt von den bewusstlosen Männern eine Schar Frauen auf, angeführt von einer großen, dunkelhaarigen Frau. Diese trug ein

langes, schwarzes Kleid und ihre Schönheit hob sich von den anderen Frauen ab. Ihre leuchtenden, Augen konnten einem beinahe Angst machen. Die Anführerin der Hexen rannte nun zornig auf die bewusstlosen Männer am Hang zu und zog währenddessen einen 14 Zoll langen, aus Eiche bestehenden Zauberstab mit einer Phönixfeder als Kern aus ihrem ledernen Hüftgürtel. Nachdem sich die Männer in Gegenwart ihrer Anwesenheit immer noch nicht rührten, holte sie mit der rechten Hand, in der sie ihren Zauberstab hielt aus und rief: „Avada...“ Ehe sie den Todesfluch aber ausführen konnte, reagierte einer der zugrunde gerichteten Männer und heuchelte: „Nein, tut das nicht! Ich flehe euch an! Bitte! Gebt uns noch einen Augenblick!“ Die Hexe zögerte nach dieser Bitte und wartete mit hochgezogenen Augenbrauen ab. Wie von Geisterhand bekamen die Sklaven einen Anfall und zappelten unkontrolliert am Boden herum, als würde man sie mit einem Cruciatus Fluch foltern. Dadurch veränderten die Arbeiter ihr Wesen und ihre Pupillen vergrößerten sich ruckartig. Ihre nackten Füße wuchsen um das doppelte an und wurden leicht grau, wie der Rest ihrer Körper. Das Gesicht der Männer zog sich in die Länge und aus ihren Nasen wurden Schnauzen. Auch ihre Zähne wurden lang, spitz und scharf. Als sie die Verwandlung vollendeten, stand vor dem Hexenklan ein Rudel mordlustiger Werwölfe. Die Wölfe griffen die Hexen aber nicht an, sondern folgten ihr stattdessen ins Landesinnere. Die Hexen riefen ihre Besen und flogen auf diesen über die grüne Ebene, während das Rudel ihnen vom Boden aus folgte. Viele der Hexen zogen währenddessen ihre Zauberstäbe und zerstörten die umliegenden Lande: „Expulso!“ „Incendio!“ Nach zehn Minuten hörten die Frauen laute Kriegsschreie und vor ihnen stand eine Armee aus Rittern in silbernen Rüstungen, die bereits ihre Schwerter zogen und ihre Pfeile auf die Frauen Hexen richteten. Die Anführerin befahl ihren „Chaoswächterinnen“, wie sie sie nannte, auf dem Boden vor der Armee zu landen, dicht gefolgt von den Werwölfen. Als sie dem Befehl ihrer Herrin folgten, stand diese mit einem provokanten Lächeln vor der fünftausend Mann starken Armee und schrie in die Menge: „Arthur, ist das wirklich euer Ernst? Ihr werdet heute sterben! Seht es doch ein! Hahahaha!“ Von einer Sekunde auf die andere teilte sich das Heer in zwei Blöcke und ein junger Mann auf einem weißen Pferd trabte auf die Hexe zu, gefolgt, von zwei Heerführern. Stolz verkündete der König von Camelot in seiner eisernen Rüstung und seiner goldenen Krone auf dem Haupt: „Vergesst es, Morgana! Eure Schreckensherrschaft endet heute! Ihr seid mächtig, doch gegen so viele tapfere Männer könnt selbst ihr euch nicht behaupten!“ Danach gab Sir Gwain zu Arthurs linken den Schussbefehl und dreitausend Pfeile flogen auf die Herrin der Finsternis zu. Diese hob unbeeindruckt ihren Zauberstab und flüsterte: „Protego Maxima!“ Durch den großen Machteinfluss Morganas prallten die Pfeile durch die magische Barriere ab und die Hexen lenkten die Pfeile teilweise wieder in die Richtung des Heeres zurück. Dadurch verstarben viele der Soldaten auf Arthurs Seite. Der Mut der Königs blieb aber unerschrocken und er gab den Befehl zum direkten Angriff. Somit schwangen sich die Krieger auf ihre Pferde und ritten auf die zweihundert Hexen zu. Morgana und ihre Frauen konnten über diesen wahnsinnigen Feldzug des Königs nur lachen. Die Hexen schwangen daraufhin ihre Zauberstäbe und wehrten die kommende Angriffswelle mit einfachen Verteidigungszaubern ab. Morgana war von dieser lächerlichen Strategie des Königs nur noch genervt und wollte dem Ganzen ein Ende bereiten, also entfachte sie mit ihrem Zauberstab ein verheerendes Dämonenfeuer, welches normalerweise nicht gelöscht werden konnte. Der König wollte sich daraufhin zurück ziehen, da das Feuer enorme Ausmaße annahm, doch der schwarz- magische Zauber schloss ihn und die anderen

Überlebenden, wie auch die Ritter der Tafelrunde ein, bis ein Mann, mit einem weißen langen Bart einen blauen Mantel auf dem Schlachtfeld auftauchte, gefolgt von seinen fünf Söhnen. Der weißbärtige Mann zog einen sechzehn Zoll langen Zauberstab, welcher durch uralte, magische Runen gekennzeichnet war. Langsam drehte der Mann seinen aus Eichenholz bestehenden Zauberstab um hundert Grad. Dabei nahm der Stab die Flammen in sich auf und als diese dämonischen Feuer sich in seinem Stab bündelten, wandelte der Zauberer das Feuer in einen gewaltigen, blauen Blitz um, welchen er in den Himmel schoss., Arthur hat Recht, Morgana! Die Zeit zum Spielen ist vorbei! Du hattest deinen Spaß! Geh nach Hause und beschäftige dich mit deinen Puppen!``, rief der Mann mit rauher Stimme. Die oberste Zauberin dachte aber gar nicht daran:., Oh, da muss ich dich leider enttäuschen, mein alter Feind! Meine Puppen hab ich alle verbrannt, aber ich hab neue Freunde gefunden, mit denen wir zusammen spielen können!`` Nach dieser Ansage steckte Morgana ihren Zauberstab wieder ein und lenkte ihre beiden Arme zur Seite, welche dabei über ihren Kopf stiegen. Zur gleichen Zeit bebte die Erde unter dem Schlachtfeld und alte, verwahrloste Wesen kämpften auf der Seite Morganas. Dabei handelte es sich um ermordete Opfer der obersten Hexe. Diese sammelten sich auf dem Schlachtfeld vor Camelot seit über sechs Jahren. Dabei hatte Morgana großen Spaß daran, die Leichen ihrer toten Rivalen durch schwarz- magische Zauberei wieder zum Leben zu erwecken. Arthur stellte sich nun mit seinen letzten Männern den Werwölfen und den Inferi, während sich Merlin Morgana vornahm. Als Morgana versuchte, in Merlins Kopf durch einen Legilimens Zauber zu sehen, was er dachte und er ihr absichtlich Einlass in seine Gedanken gewährte, blieb sie abrupt stehen und wollte fliehen, denn Merlin gelang es als erster, in seiner Abwesenheit während der Schlacht, Dementoren zu kontrollieren. Als Morgana dies zu sehen bekam, floh die mächtigste dunkle Magierin ihrer Zeit mit ihren Hexen zurück zu den Klippen. Merlin wollte seine Erzfeindin aber nicht einfach so davon kommen lassen und apparierte mit vier seiner fünf Söhne zu den Klippen, während der älteste bei König Arthur blieb.

Als Merlin aber vor Morgana am steilen Hang ankam und das Gewitter unaufhaltsam ins Landesinnere drang, nahmen die Hexen ihre Besen und wollten durch die grauen Wolken fliehen. Merlin und seine Söhne wedelten aber nur so mit den Zauberstäben und riefen:., Stupor!``, sodass nur wenige Hexen entkommen konnten und viele ins offene Meer fielen. Als Morgana keine andere Lösung mehr sah und sie ebenfalls aufs Festland mit ihrem Besen abstürzte, rannten sie und die wenigen Hexen, die überlebten auf Merlin und seine vier Söhne zu, zogen ihre Zauberstäbe und Morgana schrie:., Du wirst niemals siegen! Ich habe einen Erben und er wird beenden, was ich angefangen habe!`` Dann fasste sich Morgana unter ihr Kleid und holte einen kleinen, weißleuchtenden Stein heraus:., Der Kristall von Avalon! Der Grund nach der Suche des heiligen Grals!`` meinte Merlin verblüfft. Morgana entgegnete:., Ja, ein Stein von unschätzbaren Wert! Ich brauchte lange genug, um ihn zu finden und jetzt habe ich ihn und das lasse ich mir von dir sicher nicht kaputt machen!`` Ehe Morgana den Stein aber woanders hin schicken konnte, schlug ihr einer der Söhne Merlins den Stein aus der Hand:., Expelliarmus!`` Kurz darauf stand der Junge wie angewurzelt da, da er nicht bemerkte, dass eine Hexe hinter ihm ihn ermordete:., Avada Kedavra!`` Merlin bemerkte den Tod seines drittältesten Sohnes zu dieser Zeit gar nicht, da er damit beschäftigt war, den Stein zu zerstören. Morgana reagierte aber darauf und wollte den Edelstein zu sich holen. Dabei geriet der Kristall in ein magisches Duell zwischen den beiden und erlangte somit die Kräfte der beiden

mächtigsten Magier ihrer Zeit. Wenige Momente später kamen die Dementoren und beendeten den indem sie jeden einzelnen Anwesenden küssten, eingeschlossen Merlin und seine Söhne, da der Patronus noch nicht erfunden wurde. Dabei flog der Stein die Klippen hinab und versank im Meer. Über ein Jahrtausend später und dreißig Jahre nach Lord Voldemorts Fall geschah dann das Unglaubliche!

# **Noah Campbell und der Zirkel des Chaos**

**von Morgoth25**

online unter:

**<https://www.testedich.de/fanfiktions/kino-filme/harry-potter/qui>**

**Möglich gemacht durch [www.testedich.de](http://www.testedich.de)**

# Einleitung

Erlebt die dramatische Geschichte der Campbells!





## Kapitel 1

## Kapitel 2

Die Geschichte der Campbells

Wir schreiben das Jahr 1710. Es war eine herrliche Sommernacht und ein prächtiges, schwarzes Schiff mit löchrigen Segeln fuhr an der Südküste von Großbritannien vorbei. Im Bauch der Galeone befanden sich Unmengen von Kanonen und hunderte Fässer voll Rum und Whisky. Am hinteren Teil des mehrstöckigen Bugs stand ein Name in einer großen, weißen, kursiven Schrift geschrieben. Dies war der Name des Schiffes und dieser lautete „Queen Anne's Revenge“. Somit war für jeden anderen Freibeuter und Bootsbesitzer sofort klar, wem dieses schwarze Flaggschiff nur gehören konnte. Es war die Galeone von Edward Teach, auch bekannt, unter dem Namen Blackbeard. Seinem Kommando unterstanden über fünfhundert wilde Piraten, verteilt auf drei Piratenschiffe, angeführt von der „Queen Anne's Revenge“. Blackbeard und seine Crew wollten gerade an den Klippen von „Beachy Head“ anlegen, segelte der gefürchtete Pirat doch nun auf allen sieben Weltmeeren. Die Männer auf den drei Schiffen jubelten, freuten sie sich doch schon auf den lang ersehnten Überfall auf Englands Krone. Die Männer tranken dabei und sangen alte Piratenlieder: „YO HO, den Rum in der Hand, segeln wir mit dem König! YO HO, Blackbeards Schiff, gefürchtet durch unseren Blick! Feiert nun und holt euch das Gold, wir sind die Piraten Blackbeards! YO HO, unsere Säbel, tödlich und scharf! Wir sind Banditen und Mörder, diesen Ruf haben wir uns verdient!“ Auf einmal wurden die Seeräuber still, denn es

öffnete sich eine große, goldene Tür, die direkt zur Kabine des Captains führte. Edward Teach stand persönlich mit seinem schwarzen, geflochtenen Bart und seinen blutroten Augen vor seiner Mannschaft, schlenderte wenige Schritte durch die Reihen und kletterte letztendlich auf eine der Fahnenstangen, zog seinen langen, silbernen Säbel und schrie von oben in die Meute hinein: „Männer, lange genug haben wir auf diesen Augenblick gewartet und nun wird es Zeit, dass wir diesen königlichen Dreckssäcken zeigen, wer wir sind! Rauben wir die Schatzkammer dieser Bastarde aus und ermorden die gesamte fein adlige Familie!“ Durch diese Kriegserklärung schrien die Piraten noch lauter und tranken noch mehr Rum und Whisky. Ehe die Flotte aber in den Klippen von Beachy Head anlegen konnte, um mit den Booten zu den Küsten zu rudern, orderte die einzige Frau unter der Mannschaft ihren Captain zur Reling. Die Piratin trug eine weiße Bluse mit einem schwarzen Ledergürtel um ihren Bauch, dazu eine braune Weste, wie auch einen braunen Hut mit der Feder eines Phönix. „Was ist los, Kathrin?“, fragte Blackbeard etwas genervt. Diese entgegnete: „Captain, irgendetwas glitzert da auf dem Grund des Meeres! Es könnte sich dabei um einen Schatz handeln. Durch das Mondlicht kann ich zumindest gut erkennen, dass es sich dabei um einen Stein, oder so etwas handeln muss!“, „Fisch es mit dem Netz heraus! Ich komme später noch einmal vorbei, um zu sehen, was es ist!“ Penelope gehorchte dem König der Piraten, während dieser sich mit dem Rest der Mannschaft auf den bevorstehenden Angriff bereit machte. Vorsichtig sah sich die Frau mit den braunen Augen um, um zu sehen, dass ihr auch niemand zusah, doch alle waren viel zu sehr damit beschäftigt, die Waffen und sich selber in die Boote zu befördern. Also beschloss Penelope vorsichtig ihren Zauberstab aus dem linken Lederstiefel zu ziehen, richtete diesen auf den Stein und flüsterte: „Accio Stein!“ Der Gegenstand rührte sich aber nicht und so versuchte sie, den Stein durch eine Explosion am Meeresgrund, tief unter ihr, ihn heraus zu schleudern: „Expulso!“ Der Zauber gelang aber nicht bis zum Meeresgrund und löste sich somit auf. Penelope ahnte bereits, dass dieser Gegenstand magische Kräfte besitzen musste, ließ er sich doch durch einen Zauber nicht bewegen. Somit schnappte sich die tapfere Seeräuberin ein Fischernetz und zog damit den leuchtenden Edelstein vorsichtig aus dem Wasser. Als sie ihn in der Hand hielt und das Netz wieder weg schmiss, traute sie ihren Augen nicht. Penelope wusste nicht genau, um was es sich bei diesem Stein handelte, doch sie fühlte die unglaubliche Macht, die sich in ihm befand. Wenige Augenblicke später kam Blackbeard wieder auf die junge Frau zu und fragte sie, was sie fand. Dabei hielt sie ihren Zauberstab hinter ihren Rücken, schwang diesen leicht und nuschelte: „Aurum Maxima!“ Von der einen Sekunde auf die andere entkam dem Phönix Zauberstab ein goldener Strahl und auf dem Meeresgrund lagen nun hunderte von Goldmünzen. Als sie Blackbeard vorbei ließ und den kurzen Augenblick der Ignoranz nutzte, um ihren Zauberstab wieder im Stiefel verschwinden zu lassen, traute Edward Teach währenddessen seinen Augen nicht und meinte: „Wir holen die Münzen nach dem Angriff auf das Königshaus aus dem Wasser!“ Im selben Moment ließ die Frau den leuchtenden Stein in ihrer Hosentasche verschwinden und stieg zusammen mit dem Rest der Mannschaft in die Boote. In jener Nacht konnte der Piratenkönig das Königshaus erfolgreich überwältigen, doch die jüngere Schwester der Königin floh mit einigen ihrer Soldaten ins Landesinnere, wo sie durch die Hilfe des Gouverneurs die Piraten zurück schlagen konnte und Blackbeard, wie auch der Rest seiner Mannschaft flohen. An jenem Tag nahm England die Verfolgung auf und setzten sogar einhundert Kronen auf Blackbeards Kopf aus.

1718 wurde der Piratenkönig aber in einer Bucht von North Carolina von zwei britischen Schiffen und er, wie auch der Rest seiner Crew umgebracht. Nur Penelope konnte sich durch Apparieren retten und landete fast zur selben Zeit in einer Londoner Seitenstraße. Dort lebte Penelope noch viele Jahre glücklich und zufrieden. Sie lernte in einer Bar ihren Mann James kennen und bekam mit ihm zwei Kinder. Fünfzehn Jahre nach ihrer Zeit unter Blackbeards Flagge konnte man sie aber durch den Verrat eines Hauselfen, namens Webby, der kurzzeitig bei Penelope und James arbeitete, ausfindig machen.

„Schatz, bereite doch bitte schon einmal die Kutsche vor. Wir wollen unsere Gastgeber doch nicht warten lassen.“, rief ich meinem Mann aus der Küche zu. Mein Mann wusste, dass ich eine Hexe war. Er und meine Kinder waren da aber schon die einzigen, denn meine Mutter war eine begabte Hexe und mein Vater ein großer Zauberer. Ich hatte eine relativ glückliche Kindheit, bis der damalige Gouverneur herausfand, dass meine Eltern von magischer Abstammung waren und sie deshalb hinrichten ließ. Mir konnte man auf dem königlichen Gerichtshof nichts nachweisen, da meine Zauberkräfte damals noch im Verborgenen blieben und ich sie selber noch nicht wirklich entdeckt hatte. Trotzdem sperrte man mich in den Kerker ein, da sich das königliche Gericht über mein Schicksal nicht wirklich einig war. Bis dahin zauberte ich kein einziges Mal. Ich hatte zwar den Zauberstab meiner Mutter immer bei mir, doch als niemand hinsah, verkleinerte ich diesen so, dass ihn niemand mehr als Zauberstab identifizieren konnte. Ich hatte das extreme Glück, dass sich der Zauberstab meiner Mutter nach ihrem Tod für mich entschied. Eines Tages kam ein Sklavenhändler nach London und er verhandelte mit dem König über die Anzahl der Gefangenen, die der Händler mitnehmen durfte. Ich war eine von acht Sklaven, die der Sklaventreiber mitnahm. Unter endlosen Peitschenhieben und Qualen ruderten ich und einhundert andere das Schiff des Händlers nach Tortuga, dem berühmtesten Piratenhafen auf der ganzen weiten Welt. Dort wollte mich der Sklavenhändler verkaufen, doch für die meisten Männer war ich eben nur eine Frau. Also beschloss der Sklavenhändler, namens Chion, mich mit auf sein Zimmer zu nehmen und mich dort tagelang einzusperrern und zu vergewaltigen. Am vierten Tag hielt ich es nicht mehr aus und als Chion nicht hinsah, zog ich meinen Zauberstab und rief mit einem leicht ironischen Lächeln im Gesicht: „Jetzt lernst du mich Mal von einer anderen Seite kennen, du Drecksschwein!“ Als sich der farbige Mann überrascht zu mir umdrehte, mit einem Glas Wein in der Hand und mir direkt in die Augen sah, lachte er aus vollem Herzen und stellte sein Glas auf die Kommode: „Was willst du denn mit diesem Stock? Leg ihn weg und lass mich dich lieber wieder.“ Als er dieses unerträglich schmutzige Wort zum hundertsten Mal in den Mund nehmen wollte und er sich bereits wieder sein Hemd auszog, wurde mein Kopf ganz rot und ich rief: „Avada Kedavra!“ Ein grüner Blitz ließ den Mann erstarren und er fiel mit einem leeren Blick zu Boden. Ich packte daraufhin so schnell, wie ich nur konnte, meine Sachen und rannte zum Hafen. Dort sah ich ihn. Einen Mann mit einem schwarzen Bart und einem gewaltigen Schiff im Rücken. Blackbeard! Als ich ihn um eine Stelle bei ihm bat, wusste ich noch nicht, wer er war, doch er hielt mich, wie es schien, für selbstbewusst und mutig. Deswegen nahm er mich in seiner Crew auf und ich segelte noch bis zu meinem dreiundzwanzigsten Lebensjahr an seiner Seite durch die sieben Weltmeere.

James sagte nichts mehr, als ich ihn erneut von der Küche aus fragte, ob er die Kutsche für die Abfahrt fertig hatte, doch ich hörte stattdessen ein lautes Knallen und als ich aus dem Küchenfenster

hinaus starrte und sah, wie James tot am Boden lag, wusste ich, was los war. Ich rannte so schnell, wie nur konnte, die knarrenden Treppen hinauf und zog Elizabeth und August in den Gang., Mama, was ist denn passiert?``, fragte meine neunjährige Tochter, doch es blieb nicht viel Zeit und ich entgegnete rasch:., Ich schicke euch beide zum Bruder eures Vaters. Dort seid ihr sicher!`` In der nächsten Sekunde hämmerte jemand stark gegen die Tür., Ich liebe euch zwei so sehr! Egal, was passieren wird, denkt immer daran, es sind die kleinen Dinge in dieser Welt, die etwas bewegen. Ihr werdet eines Tages beeindruckende Zauberer, da bin ich mir sicher!`` Nach meiner Aussage liefen mir die Tränen über meine knallroten Wangen. Ich rannte zu einem Schrank, holte das Flohpulver heraus, drückte es beiden in die Hand und rief:., Robert Johnson, Südaustralien!`` Als die Kinder durch das Flohpulver verschwanden, stand ich wie angewurzelt da. Nun hörte derjenige auf zu hämmern und eine tiefe, männliche Stimme hinter der Holztür rief:., Bombada!`` Plötzlich flog die Tür auf den Fußboden und mir kamen fünf Männer und zwei Frauen, alle mit erhobenen Zauberstäben entgegen. Der Mann, der als erster ins Haus trat, war Arnold Horn, Abteilungsleiter für strafmagische Verfolgung im Zaubereiministerium, dicht gefolgt von Armanda Wyler, Richterin des Zauberergamots und Aurorin. Als ich die beiden kommen sah, wusste ich, dass das Ministerium mich nach all diesen Jahren endlich fand und Arnold warf mir vor:., Penelope Campbell! Hiermit werden sie wegen Zaubern in Gegenwart eines Muggels, Beihilfe am Mord von mindestens dreihundert Männern und Frauen und Mordes an dreißig Menschen, unter Führung vom Muggelpiraten Edward Teach verurteilt!``, Lasst mich raten! Dieser kleine Hauself hat mich verraten, nicht wahr?``, schnaufte ich mit rollenden Augen. Der Abteilungsleiter äußerte sich dazu nicht und packte mich stattdessen am linken Handgelenk und wir apparierten ins Zaubereiministerium von London. Damals lag es allerdings noch etwas weiter außerhalb von London und statt aus Glas bestand das Gebäude hauptsächlich aus Holz und Eisen. Statt den Aufzügen gab es damals noch Treppen, oder Zauber, um in die jeweiligen Abteilungen zu gelangen. Ich hatte es allerdings nicht nötig, Treppen zu steigen, da ich in den ersten und wichtigsten Gerichtssaal für Strafvergehen gelangte. Dieser lag damals noch am Ende des ersten Stocks. Nun standen wir vor einer großen, goldenen Tür und als sie sich öffnete, kam mir eine bittere Kälte entgegen. Ich wusste bereits beim Betreten des Raums, dass das Ministerium alles daran setzte, um mich zu finden. Als ich den Gerichtssaal betrat, schwebten in der oberen Hälfte des Saals Dementoren aus Askaban, während ich zu einer kleinen, engen Zelle geführt wurde, wo man mich anschließend einsperrte und um mich herum einhundert Geschworene saßen. Als ich mich in meiner engen Zelle einmal um die eigene Achse drehte, um mir einen Überblick zu verschaffen, da erkannte ich, dass der Zaubereiminister George Hawkins selber die Verhandlung führte und somit oberster Richter war. Der Minister erhob sich nun und verkündete den Geschworenen all meine Vergehen, die ich mir persönlich von den Auroren auch schon anhören durfte. In der Zeit, wo der Minister die zwei Seiten Pergament vor las, sah ich an die Decke und hoffte nur, dass mich die Dementoren heute nicht küssen würden. Dann hörte ich auf einmal meinen Namen und der Obersekretär Wallins, der neben dem Minister saß, fragte:., Haben sie irgendetwas gegen diese Vorwürfe einzuwenden, Mrs. Campbell?`` Ich entgegnete:., Ich weiß, dass ich vor vielen Jahren mit Blackbeard um die Welt gesegelt bin und Leute umgebracht habe! Zu meiner Verteidigung muss ich aber sagen, dass ich selber dasselbe Leid erfahren habe und es deswegen nie anders kannte, bis ich meinen Mann James kennenlernte! Meine Eltern wurden vom königlichen Gerichtshof der Muggel geköpft und ich wurde

schamlos von einem ägyptischen Sklavenhändler vergewaltigt! Als ich entkam, war Edward Teach meine einzige Rettung! Der Minister nuschelte währenddessen mit den anderen Geschworenen und nach einer kurzen Besprechung sprach er: „Gut, das Gericht wird ihren bisherigen Lebenslauf berücksichtigen und sich nun zur Entscheidung des Urteils zurück ziehen.“ Desinteressiert ließ ich die Leute gehen, ohne noch irgendein Wort zu verlieren und starrte in der nächsten halben Stunde die Dementoren an, welche mir so bedrohlich rüber kamen. Im Grunde war es mir ja egal, wie das Urteil ausfallen würde, da meine Kinder in Sicherheit waren und ich nach wie vor diesen Stein bei mir hatte. Als sich diese Paviane wieder auf ihre Plätze begaben, lauschte ich gespannt dem Urteil: „Hiermit wird Penelope Campbell zum Tode durch den Kuss des Dementoren verurteilt. Sollte sie danach immer noch lebensfähig sein, wird sie persönlich von mir durch einen unverzeihlichen Fluch getötet, um den unschuldigen Seelen gerecht zu werden, die sie auf hoher See so skrupellos ermordete.“ Ich schüttelte dabei nur den Kopf und zog letztendlich den leuchtenden Stein aus meiner linken Rocktasche heraus. Gerade, als die Anwesenden den Raum verlassen wollten, um den Dementoren meine Seele zu gewähren, hielt ich den Stein hoch und gab an: „So, ihr wollt also schon gehen! Wollt ihr denn gar nicht wissen, was ich da in meiner Hand halte?“ Als sich der Zaubereiminister und die anderen wieder umdrehten, um zu sehen, was ich in der Hand halte, fiel ihnen allesamt die Kinnlade herunter und es war, als würde eine Horde Brüllaffen tief einatmen. Hawkins und Wallins rannten auf mich zu und fragten, woher ich diesen Gegenstand hätte. Als sie mir aber zu nah kamen, zog ich meinen Zauberstab aus meinen Stiefel und richtete ihn auf den leuchtenden Stein. Abrupt blieben die beiden stehen und flehten mich an, ich solle das nicht tun. Als ich diese Reaktion zu sehen bekam, wusste ich, um was es sich handelte und ich rief: „Der Stein von Avalon, nicht wahr? Die größte, magische Quelle, die es gibt!“ Die Geschworenen nickten nur und sabberten regelrecht nach dem Stein. Für mich war das Leben aber eh nur noch eine Qual. Ich wollte einfach noch einmal sehen, wie die Vorgesetzten des Ministeriums darauf reagieren würden und schwang ihren Zauberstab in Richtung Stein. Daraufhin verschwand der Stein, wie auch ihr Zauberstab und der Minister löste den Patronus auf und ließ die Dementoren auf Penelope los. Diese brachten die größte Hexe ihrer Zeiten um.“

Niemand ahnte, dass sie den Zauberstab zu ihren Kindern apparieren ließ. Wo sich allerdings der Stein von Avalon befand, war unklar.

## Kapitel 2

„Noah, du musst doch wieder zurück nach Elarion! Wenn du so weiter trödelst verpasst du noch deinen Drachen!“, rief meine manchmal nervige Schwester Nadine.

Ich bin Noah, Noah Campbell. Meine ältere Schwester und ich leben zusammen in einer kleinen Wohnung in Sidney. Seitdem unsere Eltern bei einem Erdbebenunglück in Japan vor vier Jahren umkamen, mussten wir beide in ein Waisenhaus. Wir konnten es aber vor zwei Jahren verlassen, da meine Schwester inzwischen 20 ist und sich vor einem Jahr im Ministerium bis zu ihrem heutigen Posten als Untersekretärin des australischen Zaubereiministeriums hocharbeiten konnte. Ich selber bin 16 Jahre alt, habe kurze, dunkle Haare, blaue Augen, bin extrem sportlich, da man im Heim eigentlich nichts anderes machen konnte, außer Sport zu treiben und besuche momentan die Elarion Schule für Hexerei und Zauberei. Normalerweise wäre dies erst mein zweites Jahr auf Schloss Elarion, doch ich konnte mich so schnell hocharbeiten, dass Schulleiterin und zugleich Professorin Dimbley der Meinung war, ich könnte zwei Klassen überspringen. Heute ist mein erster Schultag nach den Sommerferien und ich muss mich echt beeilen, dass ich nicht den Drachen verpasse, der mich und meine besten Freunde Sarah, Casandra und Alex zur Insel Hexara fliegt.

Hexara ist eine große Insel, die entgegengesetzt zu Schloss Hogwarts in Großbritannien, oder zum Durmstrang Institut in Bulgarien nur für Schloss Elarion von großen Zauberern Australiens und Neuseelands erbaut wurde. Schloss Elarion ist noch, entgegengesetzt zu den anderen Zauberschulen recht jung. Vor 450 Jahren erbauten William Karakorn, der erste in der australischen Geschichte erwähnte Halbblutmagier und Anastasia Hellburn, die als Erfinderin der größten, magischen Heilzauber auf der gesamten Welt gilt, liebte sie doch die neuseeländische und australische Natur das Schloss, um den australischen und neuseeländischen jungen Zauberern ebenso etwas lehren zu können, wie es die anderen Gründer auch schon in Großbritannien, Bulgarien, Amerika, China und Frankreich taten.

„Bruderherz, jetzt Steig endlich auf den verdammten Besen auf, damit wir los können! Ich muss danach auch noch in die Arbeit!“ Schnell holte ich noch meinen weißen Kater Willis, wie auch meinen mit Edelsteinen versetzten Zauberstab, der bereits seit Jahrhunderten im Besitz unserer Familie ist und den ich von meiner Mutter vererbt bekam, verkleinerte den Käfig meines Katers, tat diesen in die Tasche meiner Schwester und wir flogen Richtung Küste, wo die anderen bereits auf mich warteten.

Das Abenteuer beginnt ..